

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osn'er und Pester Zeitung)

1817.

LXV.

14. Aug.

Gar mancher Eitelkeits-Verfuch
Dünkt Weigen sich statt Spreu,
Hält seine Fibel für ein Buch,
Sein Traumgebild für Bibel-spruch,
Und für Verdienst Geschree. —
Verloren wärst, o Menschheit, du,
Verübte deine Ebe' und Kad'
Auf solcher Nummerrey.

Gedanken- und der. Der eingebildete Vielwiffer, verglichen mit dem gründlichen Kopf, ist das, was ein papierner Kinder-Drache gegen den Vogel. Beide erheben sich in die Luft; aber ersterer macht mehr Spectakel. Nur ist sein Wesen zusammengeliefertes Fliedpapier, und sein Leben nichts als ein Spiel des Windes.

Den Ochsen erkennt man an seinen Hörnern, das Pferd an seinem Huf, die Katze an ihren Krallen, und den Menschen an seiner Humanität.

Gleichwie mit dem Gallapfel zugleich das Insect sich ausbildet durch das er entstand, tragen sehr viele Leistungen der Menschen schon vom Anbeginn den Wurm der Heucheleiy in sich, der ihren Werth verringert.

Seitdem die Wahrheit zur Satyre geworden ist, darf Jederman die Wahrheit sagen, aber keine Satyre.

Pope sagt sehr wahr: „Autoren würden die Hälfte ihres Ruhmes einbüßen, wenn der Leser wüßte, wie viel sie ausgestrichen.“ Aber noch wahrer ist es, daß sehr viele Handlungen ihr Verdienst verlohren, wenn die Welt wüßte, welcher Kampf ihrer Ausübung voran ging.

Oft erscheint nur durch die Kleidung dieser

als Gebieter und jener als Lakay; und oft erscheint nur durch die Sprachkunst ein und derselbe Gedanken dort erhaben und hier gemein. Mit der Entkleidung verschwindet die Täuschung.

Erfindungen. Schneid- und Hobelmaschine. Der Juwelier Albertus zu Paris hat eine Maschine erfunden, welche weder durch Wind oder Wasser noch durch Pferde- oder Menschen-Gewalt getrieben zu werden, aus dem stärksten Klotz Bretter schneidet, und sie zugleich hobelt. Alles geschieht in der größten Geschwindigkeit, und die ganze Sache fordert nur Einen Mann, der sie dirigirt. So viel man weiß, verrichtet ein vertical stehendes, mit Schneidezähnen versehenes, sehr schnell umlaufendes Rad den Schnitt und das Hobeln zugleich, wobei auch sehr wenig von dem Klotz verloren geht, so daß viel Holz erspart wird, welches bei dem gewöhnlichen Bretterschneiden und Hobeln in Säge- und Hobelspänen verloren geht. Der Erfinder will diese Arbeit um $\frac{1}{2}$ tel wohlfeiler als gewöhnlich verrichten. — **Fahr-Maschine.** Ein Fränkisches Blatt enthält Folgendes: Der Forstmeister Freiherr Carl v. Draß, welcher am 12. v. M. mit der neuesten Gattung seiner von ihm erfundenen Fahrmaschinen ohne Pferd, von Mannheim bis an das Schwesinger Posthaus und wieder zurück, also gegen 4 Poststunden Weges in Einer kleinen Poststunde Zeit gefahren ist, hat mit der nämlichen Maschine den steilen, zwey Stunden betragenden Gebirgsweg von Gernsbach nach Baden in ungefähr Einer Stunde zurückgelegt, und auch da mehrere Kunstliebhaber von der großen Schnelligkeit dieser sehr interessanten Fahrmaschine überzeugt. Die HauptIdee der Erfindung ist von dem Schlittschubfahren genommen, und be-

steht in
Rädern
ßen.
besteht
gen h
allen
da die
sehr g
des G
chen v
und v
die ma
dirigir
zu gro
schine,
setasch
Karol
schön
die F
wird
und i
leute
folge,
Wohn
Sie n
Aufga
nen h
Neun
gebun
Wohn
nun h
Fliege
aber
1813

steht in dem einfachen Gedanken, einen Sitz auf Rädern mit den Füßen auf dem Boden fortzustoßen. Die vorhandene Ausführung insbesondere besteht in einem Reitsitz auf nur 2 zweischuhigen hinter einander laufenden Rädern, um auf allen Fußwegen der Landstraßen fahren zu können, da diese den ganzen Sommer hindurch fast immer sehr gut sind. Man hat dabei zur Erhaltung des Gleichgewichts ein kleines gepolstertes Brettchen vor sich, worauf die Arme gelegt werden, und vor welchem sich die kleine Leitstange befindet, die man in den Händen hält, um den Gang zu dirigiren. Diese, zu Staffeten, etc, und selbst zu großen Reisen sehr gut zu gebrauchende Maschine, wiegt keine 50 Pfund und kan, samt Reisetaschen und sonstiger Zugehör, für höchstens 4 Karolins, (36 fl. Silbergeld) dauerhaft und schön hergestellt werden.

De kon. Denkw. Seltsames Mittel gegen die Fliegen. Im Nürnberger Correspondenten wird gesagt: „In Gießersleben (bei Halle) und der umliegenden Gegend haben die Landleute ein eigenes, aber sicheren Nachrichten zufolge, bewährtes Mittel, die Fliegen von ihren Wohnungen, Kuh- und Pferdeställen abzuhalten. Sie nageln nämlich die im Frühjahre vor Sonnen-Aufgang, oder nach Sonnen-Untergang geschossenen Kriekelstern (großer grauer Bürger; großer Neuntödter; Lanius excubitor) mit zusammen gebundenen Füßen draussen an die Thüren der Wohnungen, der Kuh- und PferdeStälle; und nun haben Menschen und Thiere Ruhe vor dem Fliegenheer, das wohl aussen herum schwärmt, aber nicht hinein zieht.“

Anekdoten. Die Entdeckung. Am 2. Mai 1813 nahmen die Preußen die Stadt Halle mit

Sturm; die Franzosen suchten sich durch die Flucht zu retten; was Widerstand leistete, wurde niedergehauen oder gefangen gemacht. Viele Franzosen, die nicht mehr durch die Flucht entkommen konnten, doch gern der Gefangenschaft entgehen wollten, verbargen sich in die Wohnungen der Einwohner. Da nach und nach mehrere Franzosen in solchen Schlupswinkeln entdeckt wurden, so erging der Befehl von Seiten des preussischen Befehlshabers, daß kein Einwohner, bei namhafter Strafe, einen Franzosen verheimlichen, sondern sogleich davon Anzeige machen solle. Der Prediger N. bewohnte ein kleines Haus mit seiner Tochter allein. Er hatte einen französischen Soldaten als Einquartierung gehabt. Nach der Einnahme der Stadt von den Preußen, vermißte er diesen, und nun war er voll Besorgniß, daß er sich vielleicht in seinem Hause versteckt haben möchte; er äußerte dieß gegen seine Tochter, und nun gingen beide im ganzen Hause herum, um Alles zu untersuchen. Endlich öffnete der Vater auch die Kellertüre. Wie erschrad er, als er mit der brennenden Laterne hineinleuchtend, eine menschliche Gestalt gewahr ward. Schnell kehrte er um, verschloß sorgfältig die Thüre, und überlegte nun mit der Tochter, was in dieser kritischen Lage zu thun sey. Nach langem Hin- und Herfinnen beschloß er, sich deshalb Raths bei einem vorgesezten Geistlichen zu erholen. Er zog sich also an, ging zu diesem, und dessen Rath fiel dahin aus, daß ihm nichts übrig bleibe, als den Vorfall sogleich der preussischen Militärbehörde anzuzeigen. Der gute ängstliche Mann konnte sich dazu nicht entschließen. Beim Nachhausegehen redete er daher einen ihm begegnenden preussischen Unterofficier an; er erzählte ihm Al-

lez, u
komme
geschah
ging n
Keller
Predi
der C
Der U
ein se
nämli
Pflanz
unter
Thür
er sich
jezt i
ihm i
Einqu
und
in ein
geris
Lobe
eine
einen
und
fer k
ne id
gewi
part
baut
uner
gefo
se h
Bei
the
nige
Jah

sez, und bat ihn, mit ihm in seine Wohnung zu
 kommen um dort den Versteckten abzuholen. Es
 geschah, der Prediger zündete ein Licht an, und
 ging nun unter dem Schutz des Kriegers nach dem
 Keller. Die Thüre ward aufgeschlossen, und als der
 Prediger hineinleuchtete rief er ängstlich: „Seht,
 der Spitzbube hat meine Perücke aufgesetzt!“
 Der Unterofficier, trat nun näher, und erhob
 ein schallendes Gelächter. Der Prediger hatte
 nämlich die besten Möbeln, aus Furcht vor einer
 Plünderung, in den Keller bringen lassen, und
 unter andern auch einen Spiegel, der zufällig der
 Thüre gerade gegenüber stand. In diesem hatte
 er sich selbst, früher flüchtig im Nachtleide, und
 jetzt in der Perücke erblickt, und die Furcht hatte
 ihm in seinem eigenen Bilde seine französische
 Einquartirung vorgespiegelt. — Der Held
 und der Mensch. Zu Paris war vor Kurzem
 in einer Abendgesellschaft die Rede von dem krie-
 gerischen Ruhm. Man machte dem Marschall L.
 Lobeserhebungen über seine Waffenthaten, und
 eine Dame sagte: Ein General muß sich nach
 einem Sieg unbeschreiblich glücklich fühlen. „Ganz
 und gar nicht,“ erwiderte der Marschall; „aus-
 ser dem Unglück, eine Schlacht zu verlieren, ken-
 ne ich kein größeres, als das, eine Schlacht zu
 gewinnen.“ — Die Britten. Unter Bona-
 parte wurde 1807 zu Bordeaux eine Fregatte ge-
 baut. Englische Seeofficiere waren, verkleidet und
 unerkannt, während dieses Baues nach Bordeaux
 gekommen, die Fregatte zu sehen. Bei der Abrei-
 se hinterließen sie an den Oberaufseher einen
 Brief, worin sie versicherten, die Fregatte gera-
 the vortrefflich, und man solle den Bau beschleu-
 nigen, weil die Engländer sie nöthig hätten. Drey
 Jahre nachher wurde die nämliche Fregatte in

der Mündung des Flusses genommen.

Miscellen. Die Vaterländ. Blätter für den östr. Kaiserstaat melden unterm 9. d. M.: „Bei Brumov in Mähren, einer Herrschaft des Grafen Illésházy, nahe an Ungarn, sollen an den Karpathen von einem Cordonshauptmann und einem Gastwirth Goldminen entdeckt worden seyn, die Alles, was man bisher von reichlicher Ausbeute weiß, übertreffen sollen. Besagtes Blatt setzt hinzu: „Wir werden uns beeilen, hierüber authentische Nachrichten mitzutheilen.“ — In eben denselben Blättern wird die No LX S. 477 unserer Gem. Blätt. aufgenommene Nachricht vom Garten zu Kiew dahin berichtet, daß nicht dieses, sondern der berühmte könipl. englische Garten zu Kew in England, gemeint sey. Jacquin ist nicht 89 Jahre alt, sondern geht seit dem 15. Febr. d. J. in sein 91stes. — Bekanntlich sind in mehreren inneren Gegenden Schwedens die Prediger zugleich Aerzte. Vor Kurzem machte der Vicepastor Sundelius in der Zeitung zu Linköping ein MonatsVerzeichniß von 5 Jahren bekannt, nach welchem er in diesem Zeitraum 13,970 Kranke, meist arme, ärztlich besorgt hat. — Nach Adelong gibt es auf den uns bekannten Theilen der Erde 500 verschiedene Sprachen, alle aus einigen und zwanzig Buchstaben gebildet. — Der deutsche Namen Dichter soll von dem lateinischen Wort Dictator herkommen, womit man im Mittelalter die Poeten benannte. Miseri Dictatores. — Der deutsche Officier in englischen Diensten, dessen wir schon öfters erwähnten, erzählt Folgendes: Eines Tags besand ich mich auf Ceylon an den Gränzen des Candischen Gebiets auf der Jagd. Ich hatte auf ein Wild gezielt, schoß aber fehl,

und br
Planta
der Bel
näher
ner Ve
erfuhr
gesand
gegang
ter de
Schwa
Häusch
wie di
auch s
mit de
re kein
samme
war er
was in
deutsch
minde
zuehr
seiner
der a
nigste
kleine
leben
ner,
Hayfi
hatten
Kopf
um i
Frage
ders
davor
tes M
welch

und brummte einen deutschen Fluch hervor. Ein PlantagenArbeiter, den ich in der Farbe, und der Bekleidung nach, für einen Eingebornen hielt, näherte sich mir hierauf, und redete mich zu meiner Verwunderung in deutscher Sprache an. Ich erfuhr von ihm, daß er als Soldat nach Indien gesandt, desertirt und zu den Holländern übergegangen war, und nun fast 30 Jahr sich hier unter den Eingalesen angesiedelt und mit einer Schwarzen verheyrathet habe. Ich besuchte sein Häuschen und fand die ganze Hausbaltung so wie die der Eingebornen, eingerichtet. Er aß auch so wie diese ohne Löffel oder Gabel, bloß mit der rechten Hand, und hatte schon lange Jahre keine Beinkleider oder Hut mehr getragen. Zusammenhängend und geläufig Deutsch zu sprechen war er nicht im Stande, doch verstand er alles, was ich sagte, besonders wenn ich mich des plattdeutschen Dialects bediente. Er bezeugte nicht den mindesten Wunsch, je wieder nach Europa zurückzukehren und versicherte, hier recht glücklich mit seiner Familie zu leben. — Jeder Mensch, auch der aufgeklärteste, hat seinen Aberglauben, wenigstens einen praktischen; es sind sogenannte kleine Angewohnheiten, ohne die man fast nicht leben möchte. Obgenannter Officier erzählt ferner, daß die Matrosen auf der Uiberfahrt einen Hai gefangen und auf das Schiff gezogen hatten, wo man ihn zerlegte. So wie ihm der Kopf gespalten wurde, fiel Alles darüber her, um das Gehirn herauszuschneiden. Auf die Frage des Officiers, warum man hierauf besonders Werth lege, versicherte derjenige, der es davon getragen, schmunzelnd, es sey ein bewährtes Mittel, sich die Zuneigung eines Mädchens, welches etwas davon genossen, zu erwerben und

zugleich sich ihrer Treue und Beständigkeit zu versichern. (Schade, daß unsere Droguisten diesen Artikel nicht führen, es würde ein vortreffliches Brautgericht bei Hochzeiten abgeben.) — Wie man vernimmt, befindet sich jetzt die Redaction des Cotta'schen Morgenblatts in den Händen eines Frauenzimmers.

Nekrolog. Am 10. v. M. starb in St. Gallen, wo er sich zum Sommerbesuch aufhielt, der als Arzt, Mensch und Patriot gleichachtungs-würdige Dr. Hans Caspar Hirzel zu Zürich, im 66. Altersjahre. Er war der Sohn des berühmten Arztes Hirzel, der durch seine Schilderung der Wirthschaft Kleinjoggs des philosophischen Bauers, durch seine Biographie Sulzers, &c, jedem Literator bekannt ist. Der Sohn trat ganz in die rühmlichen Fußtapfen des Vaters. Mehrere menschenfreundliche Anstalten in Zürich, z. B. die dortige Hilfs-Gesellschaft, das Blinden-Institut, &c, waren sein Werk. — Zu Bologna ist die berühmte Madame Clotilde Lambroni, 58 Jahre alt, gestorben. Wegen ihrer großen Kenntnisse in der Griechischen Literatur war sie zum Professor ernannt worden.

Zogogryph.

Bis tria conjugibus; sunt Quinque bonisque, malisque
 Propria; placando Quatvor apta Deo;
 Trina licet totum deprendere sparsa per orbem;
 Te Duo concernant; Una silere jubet. (J. P.)

Charade.

Höchste Hit' und höchster Frost verbunden,
 Wird als Stadt im Böhmenland gefunden.

Dr Odier's Auslösung der Charade Nro 64.

Totum vultur nus; caput aufer, turnus habetur;
 Si caudam, vultur; viscera, vulnus erit.

Zogogryph Nro 64. Karmin. Kaimn. Kain.

Gem

(Zur
 1817.

Wohl v
 Allein
 Daß v
 Ja sel
 Für M
 So na

P
 gilirun
 Haupt
 der Cu
 sten Ge
 nal-M
 nach a
 digen
 kan,
 Theil
 die so
 der ne
 der eb
 bei d
 Geme
 mäch
 te sin
 sind
 die C
 als d
 was
 fangt
 nicht
 meng
 diese
 muß
 cale